

«Ein Mundschutz kann nicht schaden»

Die Schweinegrippe verunsichert auch in der Schweiz die Bevölkerung. Wie soll man mit Risiken am besten umgehen? **ETH-Professor und Risikoforscher Michael Siegrist** über reale und eingebil-dete Gefahren.

An der ETH Zürich gibt es nicht nur Naturwissenschaftler und Ingenieure, sondern auch Verhaltensforscher. Einer von ihnen ist Michael Siegrist. Er hat Psychologie, Betriebswirtschaftslehre und Publizistik studiert, arbeitet heute am Institut für Umweltentscheidungen und befasst sich mit dem menschlichen Risikoverhalten. Zum Interview lädt er in sein nüchternes Büro an der Universitätsstrasse.

Michael Siegrist, Sie sind Risikoforscher. Was machen Sie genau?
Wir untersuchen, wie Laien und Experten Risikoeinschätzungen machen. Wir wollen besser verstehen, wie Menschen Entscheidungen fällen.

Was heisst das konkret?
Wir beschäftigen uns beispielsweise damit, weshalb es Menschen gibt, die sich vor Gentechnologie fürchten, und andere, denen diese völlig egal ist, oder weshalb bestimmte Menschen ihre Kinder bedenkenlos impfen lassen und andere nicht.

Wie gehen Sie selbst mit Risiken um? Sind Sie ein ängstlicher Mensch?
Ich bin ein Optimist und sicher nicht überängstlich. Aber ich bin auch kein tollkühner Hasardeur. Ich versuche, Risiken vernünftig einzuschätzen.

Risiken vernünftig einzuschätzen fällt dem Menschen äusserst schwer. Warum eigentlich?

Erstens kann man Risiken nicht direkt wahrnehmen, zweitens sind Risiken eine Aussage über künftige Ereignisse. Ein Unglück, das eingetreten ist, ist kein Risiko mehr, sondern eben ein Unglück.

Welche Faktoren bestimmen die Wahrnehmung von Risiken?
Die Kontrolle spielt sicher eine wichtige Rolle. Kann ich die Ereignisse beeinflussen, oder kann ich sie wenigstens beobachten? Wichtig ist auch, wie gut man ein Risiko einschätzen kann. Ist es ein bekanntes Risiko oder etwas völlig Neues? Diese Faktoren bestimmen, ob uns ein Risiko nervös macht oder ob wir ihm gelassen gegenüber-treten.

Aktuell beschäftigt uns die Schweinegrippe. Haben Sie Angst davor?
Ich kann zum medizinischen Risiko der Schweinegrippe keine Aussagen machen. Bis jetzt ist die Schweinegrippe in der Schweiz kein Problem, es besteht aus meiner Optik kein Grund zur Angst.

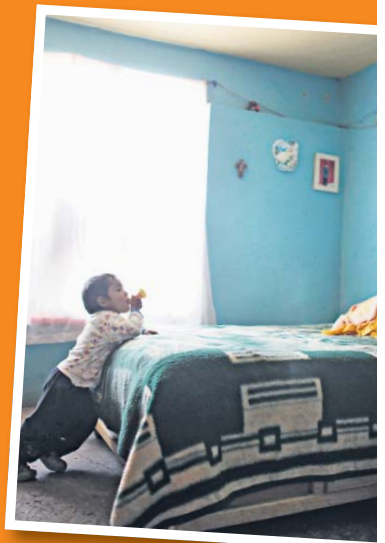
Gibt es beim Auftreten von Risiken bestimmte Muster, die sich wiederholen?
Nein. Primär richtet sich das Verhalten nach dem Ausmass der Bedrohung. Konkret geht es um die Frage: Wie viele Menschen sterben wegen der Schweinegrippe, wie schwer erkranken sie? Das bestimmt die Dynamik. Aber natürlich können die Behörden mit

ihrem Verhalten diese Dynamik beeinflussen.

Wie beurteilen Sie die Kommunikationsleistung der Behörden?
Bisher haben sie ihre Sache gut gemacht. Alle kommunizieren das Gleiche, es gibt keine Widersprüche. Das ist wichtig, um eine Hysterie zu vermeiden. Man hat klare Szenarien entwickelt und sich auch daran gehalten. Aber Vorsicht: Wir stehen erst am Anfang, und bisher war es relativ einfach. Schwierig würde es dann, wenn es zu einer grossen Anzahl von Opfern kommen sollte. Wenn dann die Bevölkerung zusätzlich noch mit unterschiedlichen Informationen versorgt würde, wären die Folgen verheerend.

Jetzt gibt es aber schon zwei Lager. Die einen sagen: Alles Panikmache und Hysterie der Medien. Andere fordern bereits Quarantäne am Flughafen. Weshalb sind die Reaktionen so verschieden?
Man kann in einer solchen Situation zwei Fehler begehen: Man kann zu früh vor einem Risiko warnen oder zu spät. Wenn ich zu häufig warne, verliere ich an Glaubwürdigkeit.

Wer zu oft schreit: «Der Wolf ist da!», der wird nicht mehr ernst genommen, wenn der Wolf dann tatsächlich kommt.



«Man kann zu früh vor einem Risiko warnen oder zu spät. Warne ich zu häufig, verliere ich an Glaubwürdigkeit.»

LESEN SIE WEITER ➔
AUF SEITE 30



Patient Nr. 1

Edgar Hernández Hernández (rechts): Der vierjährige Bub aus La Gloria im Bundesstaat Veracruz an der Ostküste Mexikos war weltweit das erste Opfer der Schweinegrippe. Er überlebte. Der Kleine litt an Fieber, Husten, Durchfall.

«Alle kommunizieren das Gleiche. Das ist wichtig, um Hysterie zu vermeiden»:
Risikoforscher Michael Siegrist.



➔ Genau. Wenn ich hingegen zu zögerlich informiere, dann besteht die Gefahr, dass ich eine gefährliche Situation unterschätze. Den optimalen Zeitpunkt zu erwischen, ist fast unmöglich.

Weshalb?

Man kann nicht beide Fehler gleichzeitig vermeiden.

Vor ein paar Jahren hat die Vogelgrippe ähnliche Reaktionen in der Bevölkerung hervorgerufen.

Damals ist es nicht zu einer Pandemie gekommen. Deshalb gibt es viele Menschen, die jetzt von einer Überreaktion sprechen.

Den Medien wird gerne vorgeworfen, sie würden die Hysterie bewusst schüren. Stimmt das?

Risiken sind für Medien grundsätzlich interessant. Kein Risiko bedeutet, es gibt nichts zu melden. Aber es ist unfair, nur die Medien anzuklagen. Menschen reagieren heftiger auf negative Informationen als auf positive. Wen würde schon interessieren, dass es keine Schweinegrippe gibt?

Risiken bestimmen zunehmend auch die Politik. Die Klimadebatte ist ein Reizthema geworden, George Bush erlebte nach seiner Fehleinschätzung des Hurrikans Kathrina einen Popularitätssturz.

Politiker müssen das richtige symbolische Verhalten zu Risiken finden. Dann können sie auch davon profitieren. Gerhard Schröder wurde nicht zuletzt deshalb als Kanzler wiedergewählt, weil er sich bei einem Hochwasser geschickt verhalten hat.

Die Schweinegrippe ist in Mexiko ausgebrochen, Sars vor sechs Jahren in China. Risiken sind global geworden. Wird die Globalisierung selbst zu einem Risiko?

Im Gegenteil: Die wirtschaftliche Globalisierung hat in erster Linie Risiken vermindert, weil sie zu mehr Wohlstand geführt hat. Gleichzeitig kann man aber nicht verschweigen, dass einzelne Risiken wegen der Globalisierung zunehmen. Nicht nur Menschen und Güter werden mobil, sondern eben auch Viren und Bakterien.

«Viren werden mit der Globalisierung mobil», sagt Michael Siegrist.



Spezialist für Risikofragen

Michael Siegrist (44) studierte an der Universität Zürich Psychologie, Betriebswirtschaftslehre und Publizistikwissenschaft. 1994 promovierte er, von 1998 bis 2000 forschte er an der Western Washington University in den USA, 2001 habilitierte er sich in Zürich. Seit 2004 lehrt Siegrist an der ETH. Seine Forschungsschwerpunkte sind Risikowahrnehmung und Risikokommunikation.

Wie stark hat die technische Entwicklung die Risiken verändert?

Es kommt auf den Gegenstand an. Bei einem Handy beispielsweise ist der Nutzen so offensichtlich, dass allfällig damit verbundene Risiken von den Menschen grösstenteils akzeptiert werden. Bei der Gentechnologie hingegen ist das anders. Die Konsumenten haben keinen Vorteil davon – gentechnisch veränderte Nahrung ist nicht billiger und schmeckt nicht besser. Warum soll ich es akzeptieren? Bei der Gentechnologie konzentrieren sich die Menschen deshalb mehr auf die Risiken als auf den Nutzen.

Der Mensch behandelt Schweine nicht sehr pfleglich. Ist die Angst vor der Schweinegrippe auch eine Art Angst vor der Rache der Natur?

Es ist normal, dass wir versuchen, den Risiken und Bedrohungen einen Sinn abzugewinnen, sie in unser Weltbild einzubetten. Die These von der Rache der Natur scheint für einige plausibel zu sein. Deshalb benutzen sie diese Erklärung für das Auftreten der Schweinegrippe.

Müssen Risiken von einer globalen Organisation bekämpft werden?

Im Fall der Schweinegrippe geschieht dies bereits. Die Weltgesundheitsorganisation, WHO, hat die Federführung übernommen und gibt Empfehlungen ab. Aber die Umsetzung erfolgt natürlich nach wie vor auf nationaler Ebene.

Entsteht wegen der globalen Risiken eine Art globale Regierung?

Dies ist wohl eine Überinterpre-

tation. Aber was stimmt, ist, dass viele Weltorganisationen aufgrund von Risiken entstanden sind. Die Uno wegen der Kriegsrisiken, die Weltgesundheitsorganisation, WHO, wegen Seuchen und Epidemien.

Die Welt war selten so friedlich wie heute, trotzdem haben die Menschen immer mehr Angst vor Risiken.

In den entwickelten Ländern haben wir heute tatsächlich den Luxus, dass wir uns sehr intensiv mit weniger gravierenden Risiken auseinandersetzen können.

Spielt die Wirtschaftskrise dabei eine Rolle?

Bei der Schweinegrippe nicht. Dort ist es das Neuartige, das nicht Kontrollierbare, das Angst macht.

Wenn Sie von Ihrer Schwiegermutter gefragt werden, wie sie mit dem Risiko Schweinegrippe umgehen solle, was raten Sie ihr?

Derzeit besteht kaum Handlungsbedarf. Ich würde ihr natürlich abraten, nach Mexiko zu reisen. Aber dort ist es derzeit ohnehin nicht so lustig. Einen Mundschutz zur Verfügung zu haben, kann nicht schaden. Viel mehr kann und muss man derzeit sowieso nicht machen.

Interview Philipp Löpfe
Bilder Joëlle Neuenschwander

Lebensmittel unbedenklich

Das Bundesamt für Gesundheit (BAG) hält fest, dass das Virus der Schweinegrippe nicht über Lebensmittel übertragen wird. Der Verzehr von Schweinefleisch ist also ungefährlich. Vom lebenden Tier und vom Menschen kann das Virus übertragen werden. **Hygienemasken und Desinfektionsmittel**, wie sie das BAG empfiehlt, gibt es in grösseren Migros-Filialen. BAG-Hotline: 031 322 21 00 www.bag.admin.ch